

Dr. Bill Mounce, Bergpredigt, Vorlesung 11, Matthäus 6,11ff, Das Vaterunser, Teil 2

© 2024 Bill Mounce und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bill Mounce über die Bergpredigt. Dies ist die elfte Lektion zu Matthäus 6,11 ff., dem Vaterunser, Teil 2.

Gut, wir fahren mit dem nächsten Abschnitt des Vaterunsers fort und beginnen mit der Frage nach dem täglichen Brot.

Okay, wir sind alle am selben Ort? Gut. Gib uns, das ist der aktive Imperativ. Gib uns heute unser tägliches Brot. So steht es in der Übersetzung der Neuen Internationalen Version (NIV).

Wir sind nun in der zweiten Hälfte des Vaterunsers angelangt, und wie ich bereits sagte, beschreiben die meisten Menschen dies als eine Verlagerung des Fokus – ihr Gebet richtet sich nun auf uns. Ich halte diese Sichtweise für nicht zutreffend.

Beim Gebet geht es nicht um uns, sondern um Gott. Und ja, wir bitten Gott, aber im Grunde geben wir ihm unsere... Du hast ja gesagt, dass dir der ganze Zucker zu Kopf gestiegen ist und du müde geworden bist. Ich glaube, der Zucker vom Mittagessen macht sich bemerkbar. Ich habe vergessen, was ich sagen wollte.

Die zweite Hälfte des Vaterunsers bietet uns die Gelegenheit, unsere Abhängigkeit von Gott freudig anzuerkennen. Es geht also nicht nur um „Gott, gib mir zu essen“, sondern vielmehr um „Herr, mein körperliches Wohlbefinden hängt letztlich von dir ab“.

Deshalb möchte ich im Gebet zu Gott den Fokus nicht zu sehr von ihm abwenden. Wir bekennen unsere Abhängigkeit von Gott in allen Lebensbereichen – Brot steht sinnbildlich für Nahrung, Kleidung und Unterkunft. Wir sind auf Gott angewiesen, um unsere geistlichen Bedürfnisse zu stillen und Vergebung zu erlangen.

Die Abhängigkeit von Gott für unseren geistlichen Schutz bewahrt uns vor dem Bösen. Das entscheidende Wort ist „täglich“. Ich glaube, es handelte sich um ein Stipendium einer der geisteswissenschaftlichen Abteilungen der Bundesregierung.

Vor 20 Jahren begannen sie jedoch damit, die gesamte griechische Literatur zu erfassen. Die gesamte griechische Literatur. Alles, was antik ist, befindet sich nun in der sogenannten Perseus-Datenbank.

Alles bis dahin, glaube ich, ging bis etwa 400, 500 n. Chr. Wenn wir also sagen, dass das Wort für „täglich übersetzt“ in keiner bekannten griechischen Literatur vorkommt, können wir danach suchen. Das Wort „Epiusia“ taucht einfach nie auf.

Anders gesagt, eine meiner Fragen an Jesus: Jesus, warum hast du, als du uns beten gelehrt hast, ein Wort benutzt, dessen Bedeutung niemand kannte? Es ist ein seltsames Wort. Die meisten Menschen sind überzeugt, dass es, übersetzt mit „täglich“, tatsächlich einen Tagesabschnitt bezeichnet.

Aber wir wissen wirklich nicht, ob es „Gib uns unser Essen für heute“ oder „Gib uns unser Essen für morgen“ bedeutet. Es ist ein Hapax legomenon in ganz Griechenland. Daher ist es reine Spekulation.

Aufgrund der Etymologie des Wortes sind wir uns ziemlich sicher, dass es „täglich“ bedeutet. Ich meine damit einen Zeitraum, eine Einheit. Im Grunde ist es wie Manna, nicht wahr? Das Manna kam, aber es war nur für einen Tag gut.

Wenn man versucht, es an einem Tag, also nicht am Wochenende, aufzubewahren, verliert es seinen Wert und ist ungenießbar. Und das ist gewissermaßen das Vorbild für unser Gebet. Wir leben in einer agrarisch geprägten Kultur, in der man den ganzen Tag arbeitete, einen Denar verdiente und davon genug Essen kaufte, um seine Familie für einen Tag zu ernähren.

Es war ein Leben nach dem anderen. Und so steht das Gebet in diesem Kontext des Alltags: Bitte gib uns unser tägliches Brot. Wie gesagt, Brot ist eine Metonymie, bei der ein Teil für das Ganze steht.

Du bittest um die Hand eines Mädchens. Die Hand ist nur ein Teil dessen, was du willst, nicht wahr? Du willst sie ganz. Die Hand steht also sinnbildlich für den ganzen Menschen. Und so ist dies ein Gebet für alles, was wir zum Leben brauchen.

Man versteht darunter im Allgemeinen Nahrung, Kleidung und Unterkunft – all unsere körperlichen Bedürfnisse. Genau darauf stößt man am Ende von Kapitel 6, nicht wahr? Was Gott den Tieren an Nahrung und Kleidung gibt, das gibt er auch uns.

Ich erinnere mich noch gut an die einzige Predigt von Rick Warren, die ich je gehört habe. Du musst unbedingt mal nach Saddleback fahren. Wenn du noch nie dort warst, solltest du das unbedingt nachholen.

Es ist ein faszinierendes Erlebnis. Ich meine, alles ist so überwältigend, dass man es kaum fassen kann. Aber ich erinnere mich an die Predigt, und an die meisten meiner Predigten kann ich mich nicht erinnern.

In der Predigt ging es um Gottes Versprechen, unsere Bedürfnisse zu stillen, nicht unsere Gier. Und genau darum geht es auch im Gebet: Gib uns heute unser tägliches Brot.

Nennt uns die Basics. BMW kommt nicht in Frage. Janis Joplin? Oh Gott, schenk mir doch einen Mercedes-Benz.

Das passt nicht ins Vaterunser. Gut. Im Gebet geht es um unsere täglichen Bedürfnisse, nicht um unsere tägliche Gier.

Ich habe ein paar schnelle Bewerbungen erhalten. Ich habe keine Zeit, diese wegzuwerfen, und wir machen weiter. Aber es ist etwas, worüber man nachdenken sollte.

Erstens, betest du dafür, dass Gott für deine täglichen Bedürfnisse sorgt? Nun, ich weiß nicht. Du hast einen Job. Ich habe gewisse Fähigkeiten.

Vielleicht haben wir nicht viel Geld gespart. Glaubst du wirklich, wir sollten beten, dass Gott uns im Alltag versorgt? Ich erinnere mich, wie mein kleiner Bruder Bill zu mir sagte: Sicherheit ist eine Illusion. Sicherheit ist eine Illusion.

Stimmt's? Und jeder Pastor, der entlassen wurde, sagt: Amen. Sicherheit ist eine Illusion. Und die ist leicht zu finden, wenn man reich ist.

Rich ist ein Freund von mir und Missionar. Er ist Wycliffe-Missionar in Afrika. Und für ihn bedeutet reich sein, einen Teppich zu besitzen.

Er sagte, wenn man sich den Großteil der Welt anschau, gelte man mit einem Teppich als reich. Daher seien die meisten von uns reich. Er sagte, die meisten Menschen verstünden, dass sie keine Sicherheit hätten.

Das Problem ist: Wer wohlhabend ist, glaubt, Gottes Fürsorge nicht zu benötigen. Er meint, keine Sicherheit zu brauchen, weil er sie sich selbst verschaffen könne. Doch die Wahrheit ist: Sicherheit ist eine Illusion.

Man weiß nie, wann die finanzielle Sicherheit dahin ist oder dahin sein könnte. Sicherheit ist also eine Illusion, und das müssen wir verstehen. Der zweite interessante Punkt, der hier nur am Rande erwähnt wird, betrifft unsere täglichen Bedürfnisse.

Nun ja, Gott sei Dank, ich habe Fähigkeiten. Ich kann hart arbeiten, ich kann klar denken, ich kann ausgehen. Wenn dieser Job wegfällt, kann ich einen anderen finden.

Ich schaffe das allein, weil ich gewisse natürliche Fähigkeiten habe, die es mir ermöglichen, für meine Familie zu sorgen, richtig? Nicht dumm. Ich kriege das schon hin. Mein Kommentar bezieht sich auf meine natürlichen Talente.

Und nochmal, ich habe keinerlei medizinische Vorkenntnisse in diesem Bereich. Ich glaube nicht an natürliche Gaben, sondern nur an übernatürliche.

Ich pflegte meinen Schülern zu sagen: „Wisst ihr, ihr könntet dieselben Eltern haben, dasselbe genetische Material, und trotzdem dumm geboren sein. Wie hieß das noch gleich? Dummheit ist halt.“ Man kann eben dumm sein.

Es ist dasselbe genetische Material. Es wäre anders verlaufen. 40 IQ-Punkte niedriger.

Alles, jede gute und vollkommene Gabe, kommt vom himmlischen Vater, nicht wahr? Deine Intelligenz, dein soziales Verständnis, deine Arbeitskraft und deine Arbeitsmotivation sind uns angeborene Eigenschaften. Alle Erklärungen sind falsch. Alles ist ein Geschenk.

Deshalb müssen wir uns selbst und unsere Predigten davor hüten, den Eindruck zu erwecken, man besäße all diese natürlichen Fähigkeiten und könne alles selbst schaffen. Tatsache ist, dass unser Gebet unsere Abhängigkeit von Gott für unsere grundlegenden körperlichen Bedürfnisse anerkennt. Darüber sollten wir einmal nachdenken.

Du könntest dumm geboren worden sein – nächste Aussage. Wir gehen diese durch und eröffnen dann die Diskussion.

Verzeiht uns unsere Schulden. Am besten gehen wir Punkt für Punkt vor. Irgendwelche Anmerkungen oder Fragen dazu? In Ordnung.

Vers 12, der fünfte Imperativ: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben. Hier ist also das nächste Beispiel für Gegenseitigkeit, das wir bei der Seligpreisung der Barmherzigkeit betrachtet haben.

Seid barmherzig, und Gott wird euch wieder barmherzig sein. Die entscheidende Frage ist: Sagen wir Schulden oder Verfehlungen? Das Problem ist, dass beides zutrifft. Das griechische Wort bezeichnet Sünden.

In diesem Sinne ist „Vergehen“ ein passenderes Wort. Doch das Wort bezeichnet im engeren Sinne die Sünden, die uns in Schulden stürzen. Daher der Begriff „Schulden“.

Wir sprachen also von Schulden und Schuldnern, aber das war unsere Entscheidung. Der RSV war verschuldet. Ich bin mit dem RSV aufgewachsen.

Ach so. König Jakobs Verfehlungen. RSV stand für Schulden.

Ja, ja, ja. Schulden ist eine bessere Übersetzung, solange man versteht, dass es sich um Schulden aufgrund von Sünde handelt.

Alle Sünde richtet sich letztlich gegen Gott, und daher muss Vergebung letztlich von ihm kommen. Doch die hier zugrunde liegende Lehre der Gegenseitigkeit, mit der wir ringen, besagt, dass unsere Vergebung auf irgendeine Weise miteinander verbunden ist. Gottes Vergebung uns gegenüber ist an unsere Vergebung anderer geknüpft.

Und wie wollen Sie damit umgehen? Nun, lassen Sie mich Ihnen einen Vorschlag machen, dann können Sie mir sagen, warum ich falsch liege. Es gibt zwei Arten von Sünden, die uns von einer Beziehung zwischen Mensch und Gott abhalten können, richtig? Es gibt sozusagen zwei Arten von Sünden. Die eine Art von Sünden wird bei der Bekehrung gesühnt.

Bei der Bekehrung werden dir deine Sünden vergeben. Jesus hat die Initiative ergriffen und einen Weg geschaffen, eine zerbrochene Beziehung wiederherzustellen. Wir hatten vorher keine Beziehung, und meine Beziehung wurde wiederhergestellt.

Das ist das Problem mit der Vorstellung von Männern. Aber um eine Beziehung zu Gott aufzubauen, eine rettende Beziehung, in der Sünden vergeben werden, kann das Vaterunser nicht gemeint sein.

Theologisch gesehen ist es völlig ausgeschlossen, dass unsere Erlösung mit unserer fortwährenden Vergebung oder unserem fortwährenden Mangel an Vergebung zusammenhängt, richtig? Ich kann mir nicht vorstellen, dass selbst Wesley das behauptet hätte. Aber es gibt eine zweite Art von Beziehung zwischen Jüngern und unserem Meister, nicht wahr? Zwischen Christen und Gott. Und obwohl mit der Bekehrung die Herrschaft der Sünde gebrochen ist, kämpfen wir immer noch mit ihr.

Und wenn wir der Sünde erliegen, entsteht eine Mauer zwischen uns und Gott, nicht wahr? Das gilt für jede Beziehung. Wenn man sich mit dem Ehepartner oder dem besten Freund streitet, wachsen Mauern in der Beziehung. Je länger der Streit anhält, desto höher und dicker werden diese Mauern.

Und der einzige Weg, diese Mauern einzureißen, ist, um Vergebung zu bitten, richtig? Es gibt also eine Art von Vergebung, die zwar nicht die Erlösung beeinflusst, aber die Gesundheit und die Beständigkeit unserer Beziehung zu Jesus prägt. Und ich denke, genau darum geht es in dieser Passage. 1. Petrus 3,7: Ihr Männer, lebt anständig mit euren Frauen zusammen, damit eure Gebete nicht behindert werden.

Was? Meine Frau ist meine Priesterin, meine Gebete müssen über sie laufen? Nein. Wenn du ein Ehemann bist, der seine Frau nicht respektiert, sie vielleicht sogar misshandelt, entsteht ein Hindernis, eine Mauer zwischen dir und Gott, und deine Gebete werden aufgrund der fortwährenden Sünde in deinem Leben nicht erhört. Die Stelle aus dem 1. Petrusbrief ist dafür meiner Meinung nach die beste Parallele.

Jesus kann nicht sagen, dass unsere Unfähigkeit zu vergeben die Vergebung unserer Bekehrung zunichtemacht, aber es bedeutet zumindest, dass wir, wenn wir uns standhaft weigern zu vergeben, zu den Menschen gehören werden, die Gott niemals um Vergebung bitten. Man kann nicht in ständiger, anhaltender Unversöhnlichkeit leben und gleichzeitig zu den Menschen gehören, die Gott um Vergebung bitten. Und selbst wenn man es tut, wird Gott anscheinend auf irgendeine Weise sagen: „Vergiss es!“

Komm mir bloß nicht mit diesem Thema. Du hast ein Problem damit, Robin, oder Ed, oder wem auch immer du angehörst, zu vergeben. Damit musst du dich auseinandersetzen.

Ich meine, so steht es doch da, oder? Es besteht ein Zusammenhang zwischen Gottes Vergebung und unserer Vergebung. Fakt ist: Gottes Vergebung für mich befreit mich, anderen zu vergeben. Das ist Teil des veränderten Lebens.

Veränderte Menschenleben veränderten Leben. Wenn ich... Und wir sprechen hier nicht von jemandem, dem Vergebung schwerfällt. Hier ist die Kehrseite der Medaille.

Ich weiß, du magst es nicht, wenn ich solche Dinge umdrehe, aber das ist okay. Wenn man es anders betrachtet, geht es nicht um jemanden, dem Vergebung schwerfällt. Im Gegenteil, die Tatsache, dass er damit zu kämpfen hat, ist ein Zeichen von Gesundheit.

Ich habe allergiebedingtes Asthma. Und manchmal denke ich wirklich, ich werde sterben. Weil dann alles aussetzt und man dieses... Wie nennt sie das noch gleich? Es ist einfach dieses seltsame Geräusch.

Es klingt, als ob du kaum Luft bekommst. Und sie wird sagen: „Ich weiß, dass es nicht so ist ...“ Warum rede ich überhaupt darüber? Okay, wir reden nicht über die Person. Sie wird zu mir sagen: „Du atmest doch.“

Ich kann dich atmen hören. Ich weiß, du glaubst es nicht. Aber du atmest.

Mach einfach weiter. Okay, der Vergleich hinkt etwas, denn wir sprechen hier nicht von der Person, die Schwierigkeiten mit dem Vergeben hat. Die Tatsache, dass sie nach Luft ringt, mit dem Vergeben kämpft, ist ein gutes Zeichen.

Es bedeutet, dass sie leben. Es bedeutet, dass sie funktionieren. Sie arbeiten.

Und es ist ein Kampf. Wir reden darüber... Die Kehrseite der Medaille ist: Wenn ich jemand bin, der sich über einen langen Zeitraum weigert, Gnade zu zeigen, sich weigert zu vergeben, dann kommt irgendwann der Punkt, an dem ich mich fragen muss: Wurde mir jemals vergeben? Vielleicht will ich damit sagen, dass es zwischen den beiden Arten der Vergebung eine Art Überschneidung gibt. Wenn also jemand jahrelang in Wut und Unversöhnlichkeit gegenüber einem anderen lebt und sich dabei völlig wohlfühlt, dann hat er vielleicht irgendwann die Grenze überschritten.

Und nochmal, ich spreche nicht von einem Ehemann oder einer Ehefrau, die von ihrem Partner misshandelt wurden und in tiefer Verzweiflung und Schmerz leben, für die es unvorstellbar ist, jemandem zu vergeben, der sie so sehr verletzt hat. Solche Fälle gibt es natürlich. Aber für die meisten Menschen gilt: Gott wird uns unsere Sünden nicht vergeben, und die Mauern in unseren Beziehungen werden sich vertiefen, und die Beziehung zu Gott wird Schaden nehmen, wenn wir nicht vergeben.

Denn Gott hat uns am Tor vergeben. Er hat uns verändert, und das bedeutet: Wenn ich ein Kind Gottes sein will, muss ich meinem Vater ähnlicher sein, und er vergibt mir; ich muss lernen zu vergeben. Wenn ich es nicht tue, muss ich die Konsequenzen tragen.

Ich habe diese Geschichte schon einmal angedeutet, aber jetzt ist der richtige Zeitpunkt, sie zu erzählen. Wir haben diese schreckliche Erfahrung im Gemeindedienst gemacht und saßen da und fragten uns: Wie sollen wir den Ältesten jemals vergeben? Ich meine, wie sollen wir ihnen vergeben? Wir sahen den Schmerz in unserem eigenen Leben, den Schmerz im Leben unserer Kinder, und ihr alle ... Als meine Tochter nach all dem, etwa zwei Jahre später, zum ersten Mal wieder eine protestantische Kirche betrat, ging sie buchstäblich auf die Toilette und erbrach sich die ganze Stunde lang. Sie hat sich einfach nur übergeben.

Es fiel ihr so schwer, wieder in einem Gebäude zu sein, das sie an unsere Kirche erinnerte. Deshalb ging sie ja auch in die katholische Kirche. Dass sie eine protestantische Kirche besuchte, war ihr völlig egal.

Das war die Art von Schmerz, mit der wir konfrontiert waren. Ich hatte ein langes Gespräch mit meinem Sohn, bevor er zu den Marines ging. Ich hatte mehrere.

Ich sagte, ich müsse wissen, warum du Marine werden willst. Er meinte: „Ich fürchte, du darfst die Älteren nicht erschießen, also willst du jemanden erschießen. Und bist du sicher, dass das nicht nur aufgestaute Wut ist?“ Und er sagte: „Nein, Dad, das bin ich nicht.“

Warum willst du Marine werden? Ich will zu einer Gruppe von Menschen gehören, die füreinander sterben würden, und ich will etwas Wichtiges und Bedeutsames tun. Es klingt für mich nach Missionar, und genau so klingt es im Grunde. Aber ich sagte: Okay, gut.

Das war die Art von Schmerz, die wir empfunden hatten. Und deshalb wussten wir, dass wir vergeben mussten. Und die Frage ist, wir mussten auch uns selbst hinterfragen.

Okay, was haben wir falsch gemacht? Was hätten wir anders machen können? Aber wir haben einander viel vergeben. Und wir haben einen Freund namens Jerry Sitzer. Kennst du sein Buch? Er hat ein Buch mit dem Titel „A Grace Disguised“ geschrieben.

Es ist das beste Buch zum Thema Schmerz. Ich empfehle Ihnen dringend, zehn Exemplare für Beratungszwecke in Ihrer Bibliothek bereitzuhalten. Verschenken Sie es an andere.

„Eine verkappte Gnade“ erzählt die Geschichte eines zehnjährigen Abschnitts in Jerrys Leben. Er ist Professor am Whitworth College in Spokane. Eines Tages fuhr er in Richtung Norden aus Spokane hinaus und wurde von einem betrunkenen Autofahrer angefahren.

Seine Mutter, seine Frau und eine seiner Töchter starben. Er saß da und musste sich fast entscheiden, welches seiner Kinder überleben würde, weil er nicht alle wiederbeleben konnte. Deshalb habe ich ihn nie nach den Details gefragt, aber er hatte einen Sohn, eine Tochter und einen sehr kleinen Sohn, der überlebte.

Der jüngste Sohn, John, lag sechs bis neun Monate im Ganzkörpergips. Er war einer der besten Freunde meines Sohnes in der High School. Daher kennen wir ihn so gut.

Und er wartete, bis John alt genug war, um das Buch zu schreiben. Er wollte es nicht schreiben, solange sein Sohn noch so klein war. Als John dann 15 oder 16 war, sagte er: „Papa, du kannst jetzt das Buch darüber schreiben, was passiert ist.“

Es ist also die Geschichte davon, wie etwas absolut Schreckliches sich als verborgene Gnade entpuppte. Er spricht auch darüber, was aus dieser Erfahrung hervorging. Sicherlich hätte er seine Frau, seine Mutter und seine Tochter lieber zurück, aber es war eine verborgene Gnade.

Es ist eine bewegende Geschichte. Da wir durch John befreundet waren und ich ihn aus Whitworth kannte, luden wir ihn zum Abendessen ein, weil er wusste, was passiert war. Und ich fragte: „Jerry, wie können wir dir vergeben?“ Und er fing an zu lachen.

Er lehnte sich ein wenig von seinem Stuhl zurück, sprang vom Tisch auf und fing einfach an zu lachen. Du kannst nicht verzeihen. Ich weiß, was dir passiert ist.

Du kannst nicht vergeben. Du kannst nicht sagen, dass du vergeben wirst. Es ist zu schmerzhaft.

Er fragte: „Was soll ich tun?“ Und er sagte: „Bete um ein vergebendes Herz. Bete darum, dass du eines Tages tatsächlich das Gebet der Vergebung sprechen möchtest.“ Und wenn du dann treu sagst: „Gott, eines Tages möchte ich vergeben können“, wird ein Punkt in deinem Leben kommen, sagte Jerry, an dem du erkennst: „Ich bin bereit, Gott um Vergebung zu bitten.“

Ich meine es eigentlich nicht so, aber ich bin an einem Punkt angelangt, an dem ich bereit bin, zu sagen: Okay, ich glaube, ich muss anfangen, dieses Gebet zu sprechen. Und er sagte: Was wird passieren? Wenn du dieses Gebet sprichst, wirst du eines Tages plötzlich merken: Oh mein Gott, ich meine es wirklich ernst. Ich habe gelernt, dass das Leben eine Reise ist, nicht wahr? Wer ich bin, wer wir werden, wer wir sein werden.

Und er sagte, das sei alles ein Prozess, und du hättest Vergebung nie wirklich lernen müssen. So etwas ist dir noch nie passiert, deshalb sei das eine Lernerfahrung für dich. Also fängst du an, um ein vergebendes Herz zu beten.

Eines Tages wirst du beten, dass Gott ihnen vergibt. Eines Tages wirst du es wirklich ernst meinen. Bei uns hat das eine Weile gedauert.

Wir haben es geschafft. Ja, wir haben es geschafft. Und so ist das Leben, Leute.

Deshalb schreibe ich ein Buch mit dem Titel „Der Weg“. Es handelt von der Reise, die wir alle antreten, und davon, wie wir Dinge zyklisch, immer wieder und auf immer tiefere Weise lernen. Wenn man also über Vergebung spricht, ist es entscheidend, nicht einfach nur zu sagen: „Man muss vergeben.“

Es gibt nur einen Mann, wie ich bereits sagte, der fähig war, einfach zu vergeben – er hing am Kreuz. Das ist ein unrealistisches Vorbild für uns.

Eines Tages wird das für uns möglich sein. Vielleicht in diesem Leben, vielleicht im nächsten. Ich weiß es nicht.

Aber das ist ein Prozess. Und wenn du nicht anfängst zu lernen, deinem Bruder zu vergeben, wirst du nie lernen, deinem Bruder und deiner Schwester zu vergeben. Also fangen wir an, und es ist ein Prozess.

Was hältst du davon? Von allem. Vergebung ist ein zentraler, unverzichtbarer Bestandteil im Leben jedes Christen. Wir alle sind aufgerufen zu vergeben, zu lernen, wie man vergibt.

Wir müssen vergeben. Andernfalls schadet es unserer Beziehung zu anderen und zu Gott. Deshalb habe ich auf das Seminar zur biblischen Lehre über Vergebung verwiesen und darauf, warum Vergebung ein egoistischer Akt ist.

So erlangt man Freiheit. Man vergibt. Man verzichtet auf jegliches Recht auf Vergeltung, das man ohnehin nie wirklich hatte, aber es ist wichtig, dass man es loslässt.

Und dann stellt sich die Frage: Werden die anderen bereuen? Wenn nicht, besteht keine Beziehung mehr, und du bist frei. Wenn sie bereuen, geht es darum, ob sie bereit sind, die Beziehung wieder aufzubauen und das Vertrauen wiederherzustellen. Wenn nicht, setzt du einfach Grenzen und sagst: Okay. Es ist ein fantastisches Seminar.

Ich ermutige Sie dazu. Nun, ich würde nie sagen, dass ich mein Ziel erreicht habe, aber ich bin so weit, etwas anzubieten. Und es ist nicht nur für die Kirche.

Das wirkt sich auch auf andere Lebensbereiche aus. Gerade als ich mich in der Kirche einigermaßen eingelebt hatte, gab es wieder so einen riesigen Beziehungskrach. Ich dachte nur: Na toll.

Gott sei Dank. Ich komme mit dem einen Problem so langsam klar. Und ich habe festgestellt, dass mir das andere viel leichter fiel, weil ich mich mit dem einen Problem so gut wie abgefunden hatte.

Ich glaube, es liegt daran, dass ich ständig mit mir selbst rede. Ich habe schon immer mit mir selbst geredet. Wie ein Freund sagt: Manchmal ist das die einzige Möglichkeit, ein intelligentes Gespräch zu führen.

Aber meine Gespräche waren von Wut geprägt, in denen ich über meine Meinung zu den Älteren sprach. Und ein Teil des Bewusstseins für meinen Reifeprozess war, dass diese Gespräche aufhörten. Meine Freunde ermutigten mich, denn Vergebung muss man aussprechen.

Du nennst den Namen der Person. Du verwendest die Worte, mit denen sie dich verletzt hat. Und dann sagst du: „Gott, ich vergebe ihr.“

Ich verzichte auf jegliches Recht auf Vergeltung. Und ich bete, dass Sie sie zur Reue bewegen. Aber das ist Ihre Aufgabe, nicht meine.

Und ich durchlief diesen Kreislauf. Und zwei Monate später wiederholte sich das Ganze. Irgendwann begriff ich dann, dass Gott sie bestrafen muss, wenn sie nicht Buße tun.

Das ist nichts Schlechtes. Wenn Gott keine Rache kennen würde, würde er die Gerechten nicht belohnen und die Bösen nicht bestrafen. Und das würde bedeuten, dass wir in einer ungeheuer ungerechten Welt leben.

Rache ist gut, wenn sie von Gott kommt. Und ich kam an einen Punkt, an dem ich sagte: Gott, ich will nicht, dass du sie bestrafen musst. Wirklich nicht.

Ob sie es mir gegenüber zugeben oder nicht, ob sie es der Kirche gegenüber zugeben oder nicht, ich will nicht, dass sie in die Hölle kommen. Ich will nicht, dass sie Verluste erleiden. Und als mir klar wurde, dass ich diesen Punkt erreicht hatte, waren wohl schon vier Jahre vergangen.

Fünf Jahre. Hm. Okay, irgendetwas hat sich in mir verändert.

Und außerdem versuche ich, nicht mehr mit mir selbst zu reden, weil ich sonst nur Ärger bekomme. Ich war heute nach dem Mittagessen auf der Toilette und habe einfach so vor mich hin geplappert. Plötzlich hörte ich die Spülung neben mir.

Ich dachte nur: „Na toll, da ist ja jemand drin.“ Und dann bin ich schnell aus der Toilette gehuscht, hoffentlich hat mich niemand erkannt. Es war übrigens ein sehr intelligentes Gespräch.

Wie dem auch sei. Ich glaube, ich habe in meinem Leben, ohne es zu merken, wirklich etwas getan. Ehrlich gesagt, wünsche ich mir keine Versöhnung, aber ich möchte wirklich, dass Gott ihn nicht bestrafen muss. Das war für mich so etwas wie ein Durchbruch.

Ich denke, das ist für jeden anders, je nachdem, wie er verletzt wurde und so weiter. Was mir bei Beziehungsübertretungen auffällt, ist Folgendes: Wenn sie nicht aufhören, wandelt sich deine Wut über die Verletzung in Mitleid, weil du siehst, wie sie sich selbst zerstören und welchen Schaden sie angerichtet haben. Ja.

In diesem speziellen Fall erinnere ich mich daran, dass ich ab und zu mal auf Facebook oder so vorbeischaue. Und da sehe ich sein Gesicht und ich kenne ihn wirklich gut. Er ist mein ältester Freund in Spokane.

Und meine Güte, irgendetwas ist in seinem Leben passiert. Ich sehe mir das Bild an und denke: Da gibt es Probleme. Und das macht mich traurig.

Es freut mich nicht, das zu wissen. Ich meine, ich bin weit davon entfernt, perfekt zu sein, nicht einmal annähernd. Und ich will mich auch nicht als Vorbild hinstellen.

Ich sage nur, dass wir diesen Prozess durchgemacht haben. Jerrys Buch ist fantastisch, aber sein Rat war lebensverändernd. Denn jetzt muss ich dieses falsche „Ja, ich verzeihe dir“ nicht mehr durchmachen.

Ich hoffe, du stirbst auf dem Heimweg. Ich meine, dann muss ich mich damit nicht rumschlagen. Ich kann ehrlich sein und sagen: Irgendwann möchte ich dir wirklich vergeben.

Heute ist es noch nicht so weit. Aber später, weißt du, ist es soweit. Ja.

Ja. Ja. Ja, wissen Sie, vielleicht muss ich es anders formulieren.

Ich hatte Stephen ganz vergessen. Es gibt zwei Menschen, die gerade erst vergeben konnten. Der eine hing am Kreuz, der andere wurde gesteinigt.

Ich frage mich, ob es da eine Ähnlichkeit gibt. Aus welchem großartigen amerikanischen Film stammt das? Einer der größten Theologen unserer Zeit: John Candy in „Uncle Buck“.

Bug. Ich hab's vergessen, gibt's da überhaupt welche? Ja, weil Stephen einen Blick in den Himmel werfen durfte.

Und das musste eine Ermutigung sein. Aber er bot es an, und er vergab sofort. Es gibt also zwei.

Je länger ich hier bin und je mehr ich mit Menschen spreche, desto mehr merke ich, dass dies einfach eine der zentralen Fragen ist. Und wenn Menschen nicht lernen zu vergeben, schaden sie letztendlich nur sich selbst. Denn weil sie sich selbst schaden, schädigen sie auch ihre Beziehung zu Gott und das, was Gott im Gegenzug tun möchte.

Stur an der Weigerung zu vergeben und auf dem Recht auf Vergeltung zu beharren, schadet nur dir selbst. Es schadet nur demjenigen, der die Vergebung verweigert.

Okay, der letzte Imperativ, oder besser gesagt, der letzte der beiden, lautet: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Ändern Sie also den Rhythmus Ihrer Predigt. Sie haben zwei Sätze, einen negativen und einen positiven. Und die Frage ist: Was bedeuten diese beiden Sätze? Was sagen sie aus? Was ist ihre Bedeutung? Es ist leicht, alle Probleme aufzuzeigen, denn ich denke, es ist wirklich eine schwierige Angelegenheit.

Wir können es jeden Tag aufs Neue herausfinden . Entweder heute oder morgen, aber so oder so, jeden Tag. Aber nochmal, Jesus, warum hast du in deinem Vaterunser etwas gesagt, das so unglaublich schwer zu verstehen ist? Ich weiß nicht, warum du das getan hast.

Doch anstatt uns auf das zu konzentrieren, was wir nicht wissen, sollten wir uns auf das konzentrieren, was wir wissen. Die Kernaussage von Vers 13 ist, dass wir für unseren geistlichen Schutz auf Gott angewiesen sind. Und wer jemals in einen geistlichen Kampf verwickelt war, versteht, wie unglaublich wichtig Paulus' Worte sind: Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Mächte und Gewalten.

In diesem Vers werden ausschließlich böse Mächte erwähnt. Und wenn man ihnen gegenübersteht, erkennt man, dass man ihnen nicht widerstehen kann. Man ist nicht stark genug, um Satan oder seinen Engeln allein zu widerstehen.

Wir gestehen also vielmehr unsere Abhängigkeit von Gott für unseren geistlichen Schutz ein. Das ist der Kernpunkt. Wir sprechen also über Schutz, insbesondere vor Satan.

„Das Böse“ ist im Griechischen ein Adjektiv. Es ist böse, aber es ist das Böse schlechthin. Adjektive werden oft mit einem Artikel verwendet, während Substantive eine Funktion haben.

Man kann also übersetzen: „Beschütze uns vor dem Bösen“ oder „Der Böse“. Und die meisten Menschen denken heute, dass Jesus von Satan spricht. Sicherlich ist keiner von uns allein in der Lage, sich gegen Satan zu verteidigen.

Und so verstehen wir, dass es Gott braucht. Satan ist ein brüllender Löwe, der sucht, wen er verschlingen kann. Sein Appetit ist unersättlich.

1 Petrus 5,8. Und wir brauchen Gottes Schutz vor ihm. Ich denke auch, dass Gebet Schutz vor dem Bösen im Allgemeinen sein kann. Das Gebet könnte lauten: Es gibt so viel Böses um uns herum.

Wir leben in einer so bösen Welt, in einer bösen Kultur, einer Kultur, die nichts von Gnade kennt und deren Ungnade die Gesellschaft durchdringt. Und es gibt so viel Schlechtes um uns herum, nicht wahr? Wir beten, dass es uns allein schon vor dem allgegenwärtigen Bösen schützt. Und drittens, so können wir vielleicht zustimmen, schützt es uns auch vor dem Bösen, das noch in uns wohnt.

Mit anderen Worten: Sünde. Peter dachte wohl, er könne der Versuchung allein widerstehen, nicht wahr? „Oh, ich werde dich niemals verleugnen.“ Doch dann verleugnet er den Herrn dreimal.

Natürlich wusste Jesus es besser. Und in diesem Fall ist es Satan. Jesus sagt: „Satan wollte euch wie Weizen sieben, aber ich habe gebetet, dass ihr letztendlich vor Satans Vernichtung bewahrt werdet.“

Sünde und Schwäche wohnen in uns. Vielleicht geht es im Gebet auch darum, uns vor dem Bösen zu schützen. Uns vor dem zu bewahren, was noch immer in meinem Herzen wirkt.

Ich denke, wir sind uns alle einig, dass diese letzte Strophe zumindest das beinhaltet, oder? Ich meine, das ist doch angemessen. Aber dann kommen all die Fragen – genauer gesagt drei.

Erstens: Führe uns nicht in Versuchung. Das Problem dabei ist: Gott versucht nicht. Jakobus 1,13. Deshalb ist es nicht zielführend zu beten, dass Gott etwas nicht tut, was er versprochen hat.

Es ergäbe also keinen Sinn, diese Versuchung zu übersetzen. Und doch wurde Jesus in Matthäus 4 ausdrücklich in die Wüste geführt, um von Satan versucht zu werden. Ich weiß nicht; vielleicht trifft das auch auf Jesus zu.

Ich weiß es nicht. Aber es kann nicht bedeuten, dass wir nicht in Versuchung geführt werden, denn Gott versucht nicht. Das zweite Problem ist, dass das Wort „Versuchung“ auch mit „Prüfung“ übersetzt werden kann.

Stimmt's? Prüfungen. Und so könnte man beten, dass wir nicht geprüft werden. Das Problem dabei ist: Gott prüft uns.

Und das ist gut so. Gott prüft Hiob, nicht wahr? Er sprach davon, ... Mein absoluter Lieblings-Doonesbury-Cartoon. Kennst du den mit dem Reh und Hal? Zwei Rehe, die aufstehen.

Der eine hat ein Ziel auf der Brust. Der andere Hirsch sagt: „Blödes Muttermal, Hal.“ Das ist einfach der beste Doonesbury-Cartoon aller Zeiten.

Nein, nicht Doonesbury, sondern Farside . Das ist der beste Farside- Cartoon aller Zeiten. Ich war wirklich total traurig, als sie beschlossen, Farside nicht mehr zu machen .

Ich habe mir die zweibändige Farbausgabe geholt. So wie du und Dylan. Ich habe mir die zweibändige Farbausgabe aller Farside- Cartoons besorgt.

Ungefähr einmal im Jahr habe ich Zoom angerufen. Ich habe wieder über die gleichen alten Witze gelacht. Na ja, blödes Muttermal, Hal.

Das ist alles, was man Hiob sagen möchte. Blöd gelaufen mit dem Muttermal, Hiob. Jesus sagt: Gott sagt: Hey , habt ihr meinen Diener gesehen? Er ist großartig.

Er stellte Hiob auf die Probe. Gott bringt Schwierigkeiten in unser Leben oder lässt sie zu, wenn es einen Unterschied gibt. Umstände, die uns begegnen, damit wir lernen und wachsen können.

1 Petrus 1,6-7 Ihr wisst ja, Gott stellt uns auf die Probe. Nur so lernen wir. Wenn wir nicht an unsere Grenzen gebracht würden, könnten wir nichts lernen.

Und tatsächlich sollen wir laut Jakobus 1,2-4 Prüfungen und Versuchungen nicht meiden, sondern uns in ihnen freuen. Denn so werden wir Jesus ähnlicher, nicht wahr? Ob Versuchung oder Prüfung, das Ganze ist also wirklich schwierig. Nicht wahr? Das ist also eine weitere Unklarheit, mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

Und die dritte Möglichkeit ist die, die ich bereits erwähnt habe. Sie kann entweder das Böse selbst sein oder der Böse selbst, nämlich Satan. Und wir sind uns sicherlich einig, dass das Gebet auch die Bitte beinhaltet: „Gott, bewahre mich vor dem direkten Einfluss Satans in meinem Leben.“

Mein jüngster Sohn hat eine sehr ungewöhnliche spirituelle Gabe. Er hasst sie abgrundtief. Hayden kann Dämonen sehen.

Sie sind ihm sehr, sehr deutlich. Und ich erinnere mich, wie wir eines Tages nach Hause kamen – und das hatten wir schon öfter. Seit er ein kleines Kind war, gab es immer wieder Momente, in denen er sich vor Angst fast in die Hose gemacht hat. Einmal kamen wir nach Hause, und er stürmte weinend die Treppe herunter.

Er hielt eine große, alte ESV-Studienbibel in den Armen. Und er war damals 17. Und er sprang mir buchstäblich in die Arme.

Und er sagte: Papa, sie sind in der Garage. Sie sind in der Garage. Sie können nicht ins Haus, aber sie sind in der Garage.

Er war entsetzt. Er weiß, dass wir nicht gegen Fleisch und Blut kämpfen, weil er es sehen kann, und deshalb ist es Teil unserer fortlaufenden Gespräche geworden.

Jetzt, wo er bei den Marines ist, fragte ich ihn, wie er damit zurechtkomme. Und er meinte: „Ab und zu sehe ich sie noch.“ Ich sagte: „Meistens nicht, aber sie sind noch da. Ich weiß, dass sie da sind.“

Ich kann sie spüren. Ich habe einen guten Freund, der sie riechen kann. Der Schwefelgeruch ist für ihn manchmal so stark, dass er tatsächlich aufstehen und weggehen muss.

Weil die spirituelle Kraft so stark ist. Ich habe immer gesagt, wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut. Ich sagte, das sei einer der seltsamsten Verse, denn ich kämpfe ja gegen Fleisch und Blut.

Ich weiß nicht, wovon Paul redet. Und dann musst du nur deine erste Erfahrung als Pastor machen, richtig? Wo du in irgendeine Art von geistlichem Kampf verwickelt bist. Nicht mal Exorzismen oder so.

Gerade dann, wenn Satan direkten Zugang zu Menschen in deiner Gemeinde oder zu dir hat, und das ist beängstigend. Ungefähr ein Jahr lang geschah das jeden Morgen, jeden Sonntagmorgen um 3 Uhr – und ich meine nicht 2:59 Uhr, ich meine nicht 3:01 Uhr, sondern 3:00 Uhr. Denn die Uhr ist digital.

Ich wurde geweckt. Ich wurde durch Geräusche geweckt, durch Schreie, das Rufen meines Namens, das Klirren von Ketten und schließlich wurde ich aus dem Bett gezerrt. Und das war nur die Spitze des Eisbergs.

Doch eines Morgens zerrten sie meine Frau aus dem Bett. Und es war bereits 3 Uhr, als ich aufbrach, um das Evangelium zu predigen. Und Satan wollte nicht, dass ich das Evangelium predige.

Es findet also ein geistlicher Kampf statt. Er betrifft euch als Leiter eurer Gemeinde. Und wenn er euch nicht erreichen kann, wird er es auf eure Frau oder eure Kinder abgesehen haben.

Die Realität des geistlichen Kampfes zu leugnen, ist höchst unklug. Deshalb müsst ihr alle – ich wiederhole es immer wieder – Gary Beshears 10-stündiges Seminar über geistlichen Kampf anhören. Falls ihr die Machenschaften Satans noch nicht kennt, informiert euch bitte umgehend darüber, was Satan tut.

Und das ist der beste Weg, den ich kenne. Also, was zum Teufel? Was zum Teufel? Es ist interessant. Sobald ich aufhörte zu predigen, war alles weg. Erst als ich aufwachte, wusste ich, dass etwas im Raum war.

Aber seit ich mit dem Predigen aufgehört habe, ist es nur einmal vorgekommen. Satan will nicht, dass du das Evangelium predigst. Wenn du also keine dämonischen

Einflüsse in deiner Umgebung haben willst, sag einfach allen, dass alles in Ordnung ist, und genieße das Leben.

Und du wirst keine dämonischen Einflüsse mehr in deinem Leben haben. Ich weiß es nicht genau, aber ich vermute, dass Satan die klare Verkündigung des kommenden Reiches Gottes durch einen Boten des Königs und die damit verbundene Macht, Satan zu widerstehen, fürchtet. Davor hat er panische Angst.

Also gut. Was soll das denn heißen? Ich gebe euch die einzige Antwort, die ich finden konnte. Und ich habe wirklich viel darüber gelesen.

Vielleicht hat jemand anderes noch eine andere Idee. Es gibt aber eine rhetorische Figur namens Litotes. LITOTES. Und die verwenden wir im Englischen heutzutage nicht mehr so oft.

Es ist also eine etwas merkwürdige Sache. Litotes bedeutet, dass man, wenn man das eine sagen will, das Gegenteil verneint. Man würde zum Beispiel sagen: „Nicht ein paar.“

Du verneinst also das Gegenteil. Du meinst „viele“. Normalerweise sagen wir jetzt einfach „viele“.

Im älteren Englisch wurden Litotes jedoch viel häufiger verwendet, und es gab nicht wenige. Keine unbedeutende Stadt. Bedeutend, nicht wahr? Es war eine Großstadt.

Das war keine unbedeutende Stadt. Das ist ein guter Vergleich. Danke.

Wie bitte? Sie sieht gar nicht schlecht aus. Ja, das ist wirklich eine gute Art, ein erstes Date zu bekommen. Hey, du siehst auch nicht schlecht aus.

Ich glaube, es handelt sich um eine Litotes – und ich bin nicht überzeugt davon –, aber ich finde einfach keine bessere Erklärung. Sie besagt nicht, dass Gott uns in Versuchung führt oder uns gar auf die Probe stellt.

Er sagt das Gegenteil von dem, was er eigentlich sagen will. Sein Hauptanliegen ist es also, uns vom Bösen zu erlösen. Und um diesen Punkt zu verdeutlichen, behauptet er das Gegenteil.

Und das Gegenteil würde uns in Satans Versuchung führen. Deshalb tut er das nicht, d. h., er erlöst uns vom Bösen. Nur so kann ich mir das erklären.

also darüber predigte, ließ ich es offen, sagte aber, der Kernpunkt – alle Fragen beiseite – der Kern von Vers 13 sei, dass Gott uns vor Satan und seinem Wirken beschützen muss. Zum Schluss meinte ich, die erste Hälfte der Predigt behaupte das

Gegenteil, um die Aussage zu verdeutlichen. Ich konzentrierte mich einfach auf das, dessen ich mir sicher war.

Also, ich würde für die abschließende Doxologie sagen: „Denn das ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Sie findet sich nicht in den ältesten Handschriften. Sie tauchte erst wieder etwa 150 Jahre nach der Abfassung des Matthäusevangeliums auf.

Wir wissen, dass die frühen christlichen Schreiber dazu neigten, blumige kirchliche Sprache zu verwenden. Das lässt sich an vielen anderen Stellen in der Bibel beobachten. Wenn wir das Vaterunser beteten, taten wir das immer, weil es sich sonst so anfühlte, als ob wir nicht mit dem Gebet für die Menschen fertig wären, die in der Kirche aufgewachsen sind.

Aber es wurde sicherlich erst lange nach Matthäus' Evangelium hinzugefügt, weshalb es in keiner der modernen Sprachübersetzungen enthalten ist. Wissen Sie, ich habe ganz vergessen, auf die Verse 14 und 15 hinzuweisen. Ich glaube, er hat dort die Stelle mit den Schulden abgeschlossen.

Er sprach das Gebet über Satan. Und dann sagte er noch einmal: „Ich weiß, das ist wirklich schwer, aber ihr müsst wissen, dass ich das wirklich gesagt habe.“ Ich meine, ich frage mich, ob die Jünger Vers 13 überhaupt gehört haben.

Ich schätze, bei Vers 12 kratzten sie sich immer noch am Kopf und fragten sich: „Hä? Was hat er gesagt? Petrus, hast du das gesagt?“ Und Jesus antwortete: „Nein, ich habe es wirklich gesagt. Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Lehre und Gegenseitigkeit – so schwer es auch zu verstehen ist, deutlicher kann man es kaum ausdrücken. Gut, gibt es Anmerkungen oder Fragen zum Gebet, insbesondere zu Vers 13? Was, wenn es sich um eine Disziplinarmaßnahme wegen Unversöhnlichkeit handelt? Er befürwortet keine Disziplinarmaßnahmen, und doch erlöst er uns von diesem Übel. Oder, falls dies, anders formuliert, Gegenstand eines weiteren Artikels sein könnte, so ist es vielleicht ein aufschlussreicher Punkt für die Zukunft.

Er beschreibt dieses Übel, anderen nicht vergeben zu können. Ich habe darüber noch nie nachgedacht. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie ich das verarbeiten soll.

Habt ihr das schon gehört? Es wäre streng genommen ein anaphorischer Artikel, weil er auf das Thema Vergebung in Vers 12 zurückkommt. Grammatikalisch gesehen

wäre es das jedenfalls. Wisst ihr, ich denke, es ist immer riskant zu sagen: „Wenn er das so gemeint hätte, hätte er es anders ausgedrückt.“

Weil wir alle Dinge unterschiedlich ausdrücken. Für mich klingt es nicht so, vielleicht ist es einfach Tradition, aber es klingt für mich nicht natürlich so. Es geht nicht um diese Versuchung, oder die Versuchung, nicht zu vergeben, oder es heißt einfach nur Versuchung.

Man müsste sich also etwas einfallen lassen, und ich kenne dich ja – ich würde ein ziemlich starkes Kontextargument vorbringen, das belegt, dass es nicht nur darum geht, dass er, obwohl im Griechischen von Versuchung die Rede ist, an eine bestimmte Art von Versuchung denkt. Dein Argument wäre: Nun, das hat er gerade gesagt, und das wird er auch weiterhin sagen. Es liegt also zwischen diesen beiden Aspekten.

Wenn es um die Prüfung des Nicht-Vergebens geht. Gefällt dir meine Hilfe hier nicht? Ich bin noch nicht überzeugt, aber ich helfe. Er wechselt tatsächlich vom Imperativ zum Aorist Konjunktiv, was eine andere Art ist, ein Verbot auszudrücken.

Es findet also eine Veränderung im Wesen der Grammatik statt. Obwohl es sich im Englischen wie ein weiterer Imperativ liest, ist es tatsächlich keiner. Es besitzt zwar eine imperativische Kraft, verstößt aber gegen die Grammatik.

Und führe uns nicht in Versuchung. Ich möchte sagen: Diese Versuchung – ich wünschte nur, die Griechen wären anders. Erlöst vom Bösen, dem Bösen der Unvergebenheit.

Das andere Argument lautet, dass in Vers 16 eine 4 vorkommt, die Vers 14 mit dem vorhergehenden Vers verbindet. Nach der traditionellen Auslegung müsste man daher Vers 13 überspringen, um zu Vers 12 zu gelangen. Ihrer Auslegung zufolge muss man jedoch nichts überspringen.

Und das ist ein Streitpunkt. Ich bewege das Ding immer weiter vorwärts, wenn ich mich dagegen lehne, nicht wahr? Entschuldigung. Ich lasse Matt aufstehen und den Fokus noch einmal überprüfen.

Tut mir leid. Nun ja, das wäre sicherlich ein Paradoxon gewesen, und offensichtlich hat Gott dir deine Disziplinarmaßnahme auferlegt. Ja, und genau darum geht es.

Deshalb würde ich, falls es nicht alle Litotes betrifft, sagen, dass Ihre Interpretation Nummer zwei sein könnte, denn ich kann damit keinen Sinn erkennen. Ein großes Lob!

Ich finde keine Interpretation von Vers 13a für sich allein. Mir fällt keine Möglichkeit ein, wie das Sinn ergeben könnte. Entweder man verbindet ihn mit der zweiten Hälfte von Vers 13, oder man muss etwas in der Art tun.

Aber nochmal, ich würde... Ich will Jesus nicht vorschreiben, wie er reden soll, aber ich hätte wirklich erwartet, dass er in der Versuchung irgendeinen Hinweis darauf gibt, dass er an eine bestimmte Versuchung denkt, die er gerade... So etwas in der Art. Wie dem auch sei. Nun ja, wenn du Jakobus nicht gehabt hättest, wäre es in Ordnung gewesen.

Was wir tun, tut Gott auch... Er versucht uns nicht in dem Sinne, dass er will, dass wir scheitern. Als ich in Schottland war, war ich dort sehr groß. Schotten sind im Allgemeinen sehr klein.

Früher war ich etwas größer und konnte viel höher springen. Ich habe in der schottischen Nationalmannschaft als Mittelstürmer gespielt. Und es hat mir riesigen Spaß gemacht.

Weil ich so viel größer war als alle anderen, und wir spielten irgendwo ein Spiel im Rahmen eines nationalen Turniers. Und ich bin kein guter Freiwurfschütze.

Ich meine, eine Zeit lang habe ich einfach nur Sprungwürfe gemacht. Meine Trefferquote bei Sprungwürfen war viel höher als bei Freiwürfen. Aber trotzdem hatte ich Probleme mit Freiwürfen.

Ich wollte gerade zum Freiwurf ansetzen, als ich plötzlich hörte: „Wetten, du verfehlst ihn!“ Ich dachte, ich würde nur provoziert, also dribbelte ich noch einmal. „Wetten, du verfehlst ihn wieder!“ Diese Stimme kam mir so bekannt vor. Es war der Trainer.

Ich sah ihn an. Wir mussten weit voraus gewesen sein, sonst hätte ich ihn nicht an mich herangelassen. Ich sah ihn an, und er sagte: „Wetten, du verpasst es nochmal?“

Er wettete mit mir um Bier, dass ich meinen Freiwurf verfehlen würde. Aber das ist wirklich seltsam. Und ich warf – und verfehlte.

Und ich musste ihm ein Bier ausgeben. Weißt du, er wollte, dass ich scheitere. Aus irgendeinem Grund mochte er mich nicht.

Ich weiß es nicht. Er wollte unbedingt, dass ich es verpasse. Er hat alles versucht, damit ich nicht mitspiele.

Aber ich war gut genug, um spielen zu dürfen. Trotzdem herrschte immer diese Spannung zwischen uns. Er wollte, dass ich scheitere.

Das ist genau das Gegenteil von Gott. Gott will nicht, dass wir scheitern. Er wird uns durch das Tal des Todesschattens begleiten.

Er wird uns erziehen. Seine Kinder. Hebräer 12.

Aber er will nicht, dass wir scheitern. Er ist ja nicht der Trainer. Die Vorstellung, jemanden zu führen und dann zu sagen: „Hoffentlich scheitern sie“, ist absurd.

Sie erliegen der Versuchung. Das ist nicht Gott. Das ist nicht Gott.

Aber er versetzt uns in Situationen, in denen wir auf die Probe gestellt werden, wachsen, Fehler machen und lernen. In Johnny Erickson Tatas Broschüre gibt es etwas über das Leiden. Ich glaube, sie zitiert Piper oder Keller.

Ich weiß nicht, welches. Aber der Satz handelt vom Leiden. Manchmal lässt Gott das zu, was er hasst, um das zu vollbringen, was er liebt.

Und das passt hier genau, nicht wahr? Manchmal befinden wir uns in Situationen, in denen es Probleme in der Gemeinde oder in der Ehe gibt, körperliche Gewalt oder Kirsten angegriffen wird – solche Dinge. Er ist immer für uns da, aber im Grunde geht es darum, zu lernen und zu wachsen. Das wird schon gut gehen.

Du musst einfach mit mir gehen, lernen und wachsen. Das ist das Problem. Das ist das Problem.

Ich kann nicht führen. Ich kann nicht beten: „Gott, bitte führe mich nicht in eine Zeit der Prüfung.“ Ich kann beten, dass du mich nicht in eine Zeit der Prüfung führst, in der ich scheitern werde.

Aber das ist ja bereits die Verheißung. 1. Korinther 10. Und so kann ich als allgemeines, regelmäßiges Gebet nicht sagen: Gott, bewahre mich vor Situationen, in denen ich wachsen kann.

Wenn dies mit Unversöhnlichkeit zusammenhängt, besteht die Versuchung, nicht zu vergeben. Und das wird dich zerstören.

Dies sagt Dr. Bill Mounce in seiner Auslegung der Bergpredigt. Dies ist die 11. Lektion zu Matthäus 6,11 ff., dem Vaterunser, Teil 2.